

Dialogpredigt 05. Mai Christi Himmelfahrt

PD Dr. Hannelis Schulte

„Dein Reich komme ...“

- I: Liebe Gemeinde,
Ich habe mich in der Vorbereitung gewundert, dass unser Abschnitt „Dein Reich komme...“ weithin als zweite Bitte bezeichnet wird. Ich selber habe die Worte „geheiligt werde Dein Name...“ nie als Bitte aufgefasst, sondern als Ausdruck der Ehrfurcht und des Lobpreises Gottes. – So, wie wir es eben in dem Lied gesungen haben.
- II: Es entspricht jüdischer Sitte, sobald man GOTT nennt, eine derartige Ehrfurchtsbezeugung anzuschließen.
- I: Dann ist unsere heutige Bitte „Dein Reich komme...“ die erste Bitte, ja, ich sage: die Bitte schlechthin im Vaterunser, die eigentlich alle anderen Bitten schon einschließt.
- II: Wir könnten sie als die LEITBITTE bezeichnen, wie das der einstige Professor für NT hier in Heidelberg – Martin Dibelius – in seiner Vorlesung dargelegt hat.
Von ihm habe ich gelernt, dass die folgenden Bitten Konkretisierungen zu der Leitbitte „Dein Reich komme...“ sind.
Die Bitte,
.... dass der Wille Gottes auf Erden geschehe und nicht der Menschenwille,
... dass es Brot für alle gibt,
.... dass Vergebung möglich wird, Menschen aussteigen aus der sich steigernden Spirale der Gewalt und
... dass die Faszination des Bösen überwunden wird.
Damit unterscheiden wir uns von der Auslegung, die hier am vergangenen Sonntag zugrunde gelegt wurde.
- I: Viele Menschen betrachten das Reich Gottes als etwas Jenseitiges, ... etwas, was am Ende der Zeiten einmal eintreten wird; ... bildlich gesprochen: als die Rückkehr ins Paradies. – Aber schon die nächste Bitte „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden,...“ verweist auf unsere heutige Welt und unsere Gegenwart.
- II: Das heißt, dass das Paradies, von dem wir träumen, als etwas Absolutes unter uns verwirklicht werden will.

- I: Du setzt das „Paradies“ mit dem Reich Gottes gleich? Paradiesische Zustände werden uns ja heute vielfach versprochen: in der Reklame, z.B. für Urlaub und Fitnesscenter: da geht es um „Wellness (Wohlbefinden)“ oder „Anti-Aging (Ewiges Jungbleiben)“. Also ist das Reich Gottes schon ganz nah? ! ?
- II: Ja, es ist schon ganz nah. Aber es ist ganz anders.
Selig gepriesen hat Jesus am Anfang der Bergpredigt
- die Armen, - die Trauernden, - die Demütigen,
 - die Kämpfer für Gerechtigkeit, - die Barmherzigen,
 - die Aufrichtigen, - die Friedensstifter –
- Das ergibt nicht das Bild von den Leuten im Liegestuhl am Swimmingpool.
Sondern das Reich Gottes ist da nahe, wo zum Beispiel für Gerechtigkeit gekämpft wird, ...
- I: Wo Menschen gepflegt werden,
wo es Küchen für Obdachlose, für Mittellose ... heute auch schon für viele Kinder, ... gibt.
- II: Wo Menschen, die jetzt in die Armut abstürzen, sich nicht diskriminiert fühlen müssen. Wo gegen die Ursachen der Armut mit politischen Mitteln gekämpft wird.
- I: Erinnerst Du Dich noch an die Ereignisse in Neulußheim, als Jugendliche einen Obdachlosen stundenlang zu Tode gequält haben? - Dazu stand in der Rhein-Neckar-Zeitung im März:
- (Zitat) „Demnach ist der Hauptgrund, den Jugendliche für Gewalt nennen, Langeweile, gefolgt von einem gewissen Ungerechtigkeitsgefühl. Zwei Drittel der Jungs zwischen 12 und 16 Jahren sind überdies der Ansicht, dass amn sich irgendwann entscheiden muss, ob man zu den Siegern oder den Verlierern im Leben gehört.“
- Ist die Bitte nach dem Kommen des Reiches Gottes eine Bitte, zu den Siegern zu gehören????
- II: Nein. Jesus sagt uns: „Kehrt um“ und er sagt uns damit:
- t r e n n t n i c h t Menschen in Sieger und Verlierer.
 - hebt die Trennung auf! Stellt alle Menschen auf die gleiche Ebene.
- Seid gerecht ! Denn Gerechtigkeit heißt, das Lebensrecht des anderen zu achten und ihm zu seinem Lebensrecht zu verhelfen, wenn ihm etwas davon fehlt. Wo diese Herrschaft des Rechts verwirklicht wird, braucht niemand Angst zu haben, zu den Besiegten, den Verlierern zu gehören.
- I: Die Aussage der Jugendlichen zeigt deutlich, dass in einer Gesellschaft, in der der Kampf aller gegen alle herrscht, schon junge Menschen von der Angst umgetrieben werden, zu den Verlierern zu gehören.
- II: Gelingt es dagegen einer Gesellschaft, Gerechtigkeit umzusetzen, dann

können Menschen angstfrei leben. Gerechtigkeit ist dabei als ein Prozess zu verstehen, in dem Menschen oder Gruppen oder Nationen sich gegenseitig zu ihrem Recht verhelfen.

I: Also „Reich Gottes“ nicht als Machtzentrale oder Herrschaftsbereich, sondern als Lebensbedingungen, in denen alle Menschen leben können. ... So leben können, wie uns Gott gewollt und geschaffen hat.

II: Die Schwierigkeit ist nur, dass wir das alles zwar wissen, aber nur sehr schwer umsetzen können. Von Eugen Drewermann las ich dieser Tage einen Satz, der von dieser Verwirklichung handelt.

Wenn Menschen von Gott reden, so meint er, dann können sie (Zitat)

„eine Energie bezeichnen, die sie persönlich trägt, ihnen Mut macht zum Leben und zum Lieben, die ihnen Selbstvertrauen schenkt.“ Und er setzt dieses Gottesverständnis ab von einem Gott, von dem wir nur am Sonntag und in der Kirche reden.

I: Übertragen auf unseren Begriff „Reich Gottes“ ist es nicht ein abstrakter Raum, in den wir „irgend wann einmal“ hineinkommen, sondern das Reich Gottes ist Gottes Gegenwart hier und heute.

Gott ist die Energie, die den Einzelnen trägt, die Mut macht, auch gegen den Strom zu schwimmen, sich für andere einzusetzen.

II: Das führt aber über den Einzelnen hinaus und bringt Menschen dazu, sich gemeinsam für solche Ziele einzusetzen.

I: Ich verstehe Dich recht: Die Bitte „Dein Reich komme...“ ist einerseits das Eingeständnis, dass wir es nicht aus eigener Kraft umsetzen können.

Und zum anderen: ist diese Bitte ein Auftrag an uns. Denn wenn ich darum bitte, dass das Reich Gottes kommen möge, dann kann ich doch nicht bewusst dem zuwider handeln!

II: Es ist kein Zufall, dass in Lateinamerika so viele Menschen, die von der Theologie der Befreiung zum Umdenken gebracht worden sind, sich für Gerechtigkeit, für Versöhnung, für neue politische Strukturen einsetzen. Die großen Sozialforen, die von Porto Alegre in Brasilien ausgingen, zeigen einen ganz neuen politischen Gestaltungswillen von unten her. – Da die Kollekte heute für die Sozialforen erbeten wird, verweise ich an dieser Stelle auf die Erklärungen bei den Abkündigungen. -

I: Viele möchten Veränderungen zum Guten, möchten den Egoismus und die Ellbogengesellschaft, auch die Spaßgesellschaft, überwinden. Viele setzen ihre ganze Kraft dafür ein. – Dann müssen sie feststellen, wie wenig sie erreichen, wie ohnmächtig sie sind.

Dann lässt sich die Bitte „Dein Reich komme ...“ so leicht missbrauchen. Etwa: „Komm doch, mit Deiner Macht. Schlag mit Blitz und Donner drein!“

II: Die Verführung ist groß. Wenn wir mit unseren Bemühungen scheitern, wenn wir unser Versagen nicht mehr ertragen können.

Aber es wäre genau der falsche Weg, der Weg ohne Umkehr. Es wäre wieder das Reich Gottes als Machtentfaltung von oben.

I: Im Lukasevangelium im Kapitel 17 steht:

„-als Jesus aber von den Pharisäern gefragt wurde:

Wann kommt das Reich Gottes?,

antwortete er ihnen und sprach:

Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann;

man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es!

Denn siehe, das Reich Gottes ist – schon - mitten unter euch.“

Amen.